

Con el sol en contra de la cara

Peregrinos alemanes haciendo el Camino Ignaciano, un artículo de Günter Schenk.

[Lea el artículo en alemán aquí.](#)

arin und fast nur mit dem Fern- zu erkennen, die Madonna von zazu. Der Legende nach erschien sie 1488 einem Hirtenknaben in einem Busch. „Arantzan zu?“ („Du, unter n?“) habe er ihr zugerufen und dem schen Nationalheiligtum so zu seinen Namen verholten.

eich hinter dem Sanktuarium be- eine der schönsten Etappen des Ig- sweges. Stramm bergauf geht es durch Wälder und Wiesen, auf den Sommer Schafe, Kühe und Pfer- siden. Oben auf dem Pass liegt die ko Fonda, eine fast hundert Jahre Berghütte, in der Deftiges auf den des Wanderers kommt. Oft liegt se hier oben, hüllen Wolken oder die Berge ein. Hier präsentiert sich egion als Wasserscheide: Richtung n fließt das Wasser in den Atlan- tigung Süden ins Mittelmeer.

Fast wie in Rudesheim

ich die folgende Etappe hat es noch il in sich, dann aber wird es einfa- geht der Weg ins spanische Rot- Paradies La Rioja über. Laguardia die Grenzstation, ein Ort wie aus ilderbuch. Mittelalterlich gibt sich itofreier Kern, der komplett unter- t ist. Platz für grandiose Weine s so geschaffen, für viele Hundert- nd Liter meist roter Gaumenkitz- aguardia lebt vom Weintourismus, usende von Besuchern vor allem am enende in die kleinen Bodegas spült. ht sich mancher Pilger wie in der heimer Drosselgasse!

Navarette trifft der neue Ignati- auf den traditionellen Jakobsweg. 3 Kilometern sind beide Routen bis no identisch. War man bislang oft

Schon von weitem grüßt der riesige Klosterkomplex auf Kataloniens heiligem Berg, dem Montserrat. Fotos: Günter Schenk

Der Sonne entgegen

Pilgern auf dem Ignatiusweg in Spanien / Von Günter Schenk

nächsten 120 Kilometer Fußmarsch spa- ren. Quer durch eine Wüstengegend, die im Sommer mit Temperaturen von weit über 40 Grad aufwartet und kaum über Pilgerherbergen oder Proviantstationen verfügt. Auch Wasser gilt es auf dem Weg durch die Wüstenlandschaft frühzeitig zu bunkern. Es ist der härteste Teil des Ignatiusweges, der auch mal schmerzhaft sein kann – von wunden Füßen bis zum Sonnenbrand.

Schließlich betritt der Pilger Katalonien. Hier ist die Infrastruktur wieder vorbildlich – so wie in Verdu, wo die Jesuiten eine neue Herberge mit 31 Betten hergerichtet haben. Zehn Euro kostet ein Platz im Stockbett, acht Euro das Pilgermenu mit Pasta und Tintenfisch. Knapp Tausend Einwohner zählt das

Städtchen, dessen Bürgermeister sich vom neuen Ignatiusweg viel verspricht. „Einige“, hofft der Bürgermeister, „werden erst hier in den Ignatiusweg einsteigen, schließlich sind es von Verdu nur noch gut hundert Kilometer bis Manresa, der Endstation des Weges. Das reicht, um einen Pilgerpass zu bekommen“, spekuliert das Stadtoberhaupt auf die Pilger.

Knapp vier Stunden führt die nächste Etappe nach Cervera. Es ist ein typischer Abschnitt, mal auf Feldwegen, mal auf Asphalt. Ein Weg, den auch Ignatius mit ziemlicher Sicherheit gemacht hat. Ein Weg, den man schweigend gehen sollte, wenn man seine Sinne schärfen will. Das Auge sieht Felder und Bäume, Sträucher, Wiesen und Blumen. Wenig weiter abgekippten Bauschutt, rostende Ze-

mentsilos, gestapelte Wegplatten – Beton so weit das Auge reicht. Stumme Zeugen spanischer Bauwut. Zu hören sind Vögel und der Wind, der leise über Felder und durch Bäume streicht – und die eigenen Schritte. Aber auch: Flugzeuge, Mopeds, Mährescher, Autohupen.

Es ist der Gegensatz der Eindrücke, die den Pilger auf dem Ignatiusweg zum Nachdenken anregen. „Die Menschen büßen heute, ohne dass sie es merken“, sagt ein Mitwanderer in Cervera, einem auf einem Hügel wunderschön gelegenen mittelalterlichen Städtchen. Grüner Spargel mit frischem Ziegenkäse erfreut am Stadtrand das Pilgerherz, verleiht dem anschließenden Stadtrundgang Flügel. Alte Gänge gilt es zu entdecken, Gassen, in denen das Herz Kataloniens schlägt.

ter, wie es Ignatius erlebte, kü- noch ein alter Torbogen – und die Muttergottes, vor der sich tagsüß Pilgerschlangen bilden. Schließ- len viele, der hierher kommen, manische Figur berühren. In ih- gesicht legte Ignatius seine (beichte ab, die dem Vernehmen r- Tage währte. Außerdem hängte ter sein Schwert am Altar der J auf. Eine Kopie der Waffe zeiger nediktiner auf dem Montserrat r- mer gern, das Original reklamä Jesuiten in Barcelona für sich.

Ohne Handy und Laptop wa- us einst unterwegs. Heute ist das Doch auch mit Telefon und Ct meint der Prior des Klosters Mo- ist spirituelles Erleben möglich. ist Pilgern eine Metamorphose bens: „Seele, Geist und Körper l- sich im Einklang“. Mehr als fü- meter die Stunde aber sollte mar- ger nicht unterwegs sein. „Sons- nur der Körper an, bleiben Geist i- le zurück“. Je langsamer man g- so besser sei es, gibt der Prior de- von heute mit auf die Schlusseta-

Eine mittelalterliche Brücke die Stadt Manresa. Fast elf Mo- ditierte der Pilger Ignatius hier- Höhle. Casa Santa nennt sich d- eine barocke Anlage mit groß- teshaus. Hinter dem Seitensc- steckt liegt der Eingang zur eig- Höhle mit den nackten Felswä- der Stirnwand, hinter einem kle- tar, zeigt ein Relief den mediti- Heiligen. In der Höhle vervollstä- vermutlich auch seine sog- Geistlichen Übungen: eine Art I- en, „um über sich selbst zu siegen- Leben zu ordnen, ohne sich d- gemeinde ungeordnete Neigung- men zu lassen“.

Nicht gelebt werden. sonder

